

Endspurt auf Welse

Mit Köderfisch im Winterlager

Im Herbst, wenn die Wassertemperaturen fallen, ziehen sich die Welse in tiefere Bereiche zurück, um dort zu überwintern. Da sie dabei teilweise längere Strecken zurücklegen, verbrauchen sie viel Energie und müssen deshalb nochmal richtig fressen, um sich eine dicke Winter-Speckschicht zuzulegen. Für Black-Cat-Wels-Experte Peter Merkel ist das eine gute Gelegenheit, nochmal gezielt auf Welse zu angeln.

Endspurt

Meist beginnt die herbstliche Fressphase irgendwann im Oktober und endet je nach Wassertemperatur erst im Dezember. Da der Herbst bislang sehr mild war, sind die Chancen dieses Jahr besonders gut, noch einen Wels zu fangen. Die Welse sammeln sich in größeren Gruppen in so genannten Winterlagern und versuchen, dort so wenig wie möglich Energie zu verbrauchen. Das heißt, sie ziehen nicht mehr raubend umher, sondern bleiben dort mehr oder weniger liegen. Wenn man eine solche Stelle kennt und ihnen den Köder dort direkt vorm Maul präsentiert, lassen sich also Welse auch im Winter fangen.



Das Vorfach mit Unterwasser-Pose und das Blei mit Abriss-Schnur werden an einem Dreibeige-Wirbel montiert

Nicht zu tief angeln

Viele Welsangler machen allerdings den Fehler und bieten ihre Köder in den Winterlagern zu dicht am Grund an. Wenn man sich die Kopfform des Welses mal genauer ansieht, erkennt man, dass er ein oberständiges Maul und nach oben gerichtete



Für das 200-g-Blei und den Köderfisch muss die Rute natürlich das entsprechende Wurfgewicht haben



Zuerst wird der tote Köderfisch seitlich eingeritzt



Dann wird der Köderfisch zusammen mit der U-Pose mit dem stinkenden Leber-Lockstoff übergossen

Augen hat. Das bedeutet, dass er sich bei der Beutesuche nach oben orientiert und somit vorwiegend im Freiwasser jagt. Er greift seine Beute aus der Deckung heraus an und folgt den Beute-fischen oft bis an die Wasseroberfläche. Aus diesem Grund angelt Peter immer mit Unterwasserposen-Montagen, so dass seine Köder etwa 1 bis 2 m überm Grund schweben.

Stink-tunke

Peter angelt aber nicht nur mit toten Köderfischen, die er seitlich einschlitzt, sondern auch mit dicken Tauwurm-bündeln. Beide garniert er mit



Peter sitzt direkt vor seinen Ruten, damit er bei einem Biss sofort zugreifen kann



Ein Tauwurm-bündel kann direkt in den Dip eingetaucht werden

einem Leber-Dip. Für uns Angler ist das nicht gerade ein Wohlgeruch, aber auf hungrige Welse wirkt er absolut verführerisch. Im Wasser wird dadurch eine Lockspur erzeugt, die die trägen Welse auf den Köder aufmerksam macht. Wenn diese stinkenden Köder perfekt platziert werden, können sie mit Glück sogar Futterneid und somit richtig aggressive Bisse erzeugen! Der Köderfisch wird nur mit einem Einzelhaken am Rücken angeködert. Damit er beim Wurf nicht abfliegt, wird er mit einem Stück Gummi (Zum Beispiel aus einem alten Fahrradschlauch) gesichert. Köderfisch auf den Haken, Gummi hinterher, fertig.

Einfache Montage

Die Montage ist im Prinzip ganz einfach: Zuerst wird ein spezieller Dreibeige-Wirbel, der aus einem Sprengring mit drei Wirbeln besteht, an die Hauptschnur geknotet. An einen der freien Wirbel wird das etwa 150 cm lange Vorfach mit einem super scharfen 10/0er Einzelhaken montiert. Das Vorfach besteht aus 1,20 mm dicker Monofilschnur. Die hat im Vergleich zu Geflochtener gleich mehrere Vorteile. Sie ist erstens steifer und verwickelt sich dadurch nicht so leicht beim Werfen, zweitens abriebfester und drittens auch billiger.

Auf dem Vorfach befindet sich der schlanke Auftriebskörper, der sich verschieben lässt. Die beste Position ist etwa 15 cm vorm Haken. Wieviel Auftrieb erforderlich ist, richtet sich nach der Größe des Köders, wobei Auftriebskörper mit 15 bis 30 g

Tragkraft meist völlig ausreichen. Am zweiten Wirbel wird eine 10 bis 20 cm lange 0,35er Reißleine mit einem 200-g-Blei befestigt. Die Reißleine ist dazu gedacht, dass bei einem möglichen Hänger nur das Blei abreißt und nicht die gesamte und teure Montage. Und der Dreibeige Wirbel

ist wichtig, damit es beim Werfen keinen Schnursalat gibt.

Brutalo-Bisse

An den steil aufgestellten Ruten montiert Peter so genannte Rüttelkontakt-Bissanzeiger. Die reagieren auf das Wackeln der Rute und beginnen dann zu piepen.



Die Handschuhe für die Handlandung sollten immer griffbereit sein – man weiß ja nie ...

So muss man nicht ständig die Rutenspitze beobachten. Aber Vorsicht: Welsbisse können so brachial sein, dass schlecht gesicherte Ruten direkt ins Wasser gerissen werden! Rod Pods oder Normale Rutenhalter sind deshalb nicht geeignet!

Sicher sind die Ruten nur in stabilen Edelstahl Röhren mit Erdspießen, die mit einem Hammer fest in den Boden gerammt werden. Wenn die Rollenbremsen so eingestellt werden, dass sich die Schnur nur schwer abziehen lässt, haken sich die Welse bei einem Biss selbst. Klar, dass man dann immer in der Nähe seiner Ruten bleiben sollte ... Direkt in Griffweite müssen auch immer zwei Handschuhe und eine Zange liegen, damit man bei einem möglichen Fangerfolg diese wichtigsten Utensilien sofort zur Hand hat.



Das Wasserfoto mit Wels hat Peter Merkel natürlich nicht im Dezember gemacht ...